Frühlingsregen - ein Natur-Schönheitsmittel

Autor(en): **Fröhlich, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **24 (1914)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bazillenkulturen starke Benommenheit, Taumeln, Schüttelfröste, Temperatursteigerung, Kopf- und Gliederschmerzen, sowie physische Störungen bekam. Eine Vergiftung durch andere Giftstoffe der Tuberkelbazillen ist nach den Beobachtungen Leschkes ausgeschlossen, vielmehr handelt es sich lediglich um die Aufnahme von flüchtigen Riechstoffen. Natürlich läßt sich schwer entscheiden in wieweit diese „spezifischen Substanzen" der Tuberkelbazillen auch bei dem Krankheitsverlauf Tuberkulöser eine Rolle spielen. Aber es bleibt — wie Leschke selbst betont — auffällig daß die bei schweren Tuberkuloseformen beobachteten physischen Störungen außerordentliche Aehnlichkeit mit den oben beschriebenen Vergiftungserscheinungen zeigen.

Wir haben bislang keinen Beweis, daß den beiden Erscheinungen dieselbe Ursache zugrunde liege; immerhin ist es verlockend, auch diese Analogie in dem ebenerwähnten Sinn auszudeuten angesichts der vielfachen Bestätigung, die der von Gustav Jaeger stets verfochtene Satz: „Krankheit ist Vergiftung" gerade von seiten der modernen Bakteriologie und Serumforschung erfährt.

(Dr. Gustav Jaegers Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)

Frühlingsregen — ein Natur-Schönheitsmittel.

Von Dr. **Hans Fröhlich.**

(Nachdruck verboten.)

Im Winter bekommt der Teint meist eine bleiche gelblich-graue Färbung. Die mehr als halbjährige fortwährende Einwirkung der trockenen Heizluft, der Mangel an natürlichem Licht macht die Gesichtshaut krank und anämisch, welk und schilferig. Aber der alles belebende und erfrischende Frühling besitzt auch „kosmetische Kraft"; der Lenzeshauch bewirkt bessere Durchblutung der Gesichtshaut, sie wird rosig gefärbt, blütenrein und geschmeidig.

Besonders ist es der warme Frühlingsregen welcher die Gesundung und darum Verschönerung des Teints hervorbringt. Regenwasser ist bekanntlich das weichste von allen Wasserarten. Die Hausfrauen sammeln es zum Waschen. Der Glaube an des Regenwassers verjüngende und verschönernde Kraft verdankt seine Entstehung und Berechtigung dem Umstande, daß es frei von Salzen (Kalk, Magnesium) ist, während hartes Brunnenwasser die Haut rauh und spröde macht. Dies wußte schon der italienische Abenteurer Cagliostro, der am Hofe Ludwig XV. die vornehme Welt beglückte mit Zaubertränklein und Schönheitsmitteln. Er gestattete zum Waschen nichts anderes als Regenwasser. Von altersher legte man namentlich im Frühjahr dem Wasser Verschönerungskraft bei; das beweist die weitverbreitete Sitte des Waschens mit „Osterwasser", um schön zu werden. Auch Wachstum befördernde Kraft besitzt es in dieser Jahreszeit, denn „wer im Mairegen geht, der wächst".

In der Tat trägt der warme Frühlingsregen in manichfacher Weise zur Gesundung der Haut bei, und Gesundung ist das einzig richtige Ziel der Schönheitspflege. Die lauen Tropfen des weichen Wassers lösen die Schinnen und Schuppen von der Haut wie eine lauwarme Dusche. Wie diese wirken die aufplätschernden Tropfen auch mechanisch anregend, massieren beständig die Haut, üben die zarteste und gleichmäßigste Vibrationsmassage aus. Zugleich läßt die feuchtwarme Luft die welke Gesichtsfarbe förmlich aufquellen, macht sie weich und geschmeidig.

Auch der Ausdruck des Gesichtes wird im

Regen lebhafter durch Erfrischung der beim langen winterlichen Lampenlicht matt und müde gewordenen Augen. Frühlingsregen bildet ein stärkendes Augenbad zur Kräftigung der erschlafften Augennerven.

Sogar auf das ganze Nervensystem übt bekanntlich feuchte Luft einen günstigen Einfluß aus; sie stimmt die Erregbarkeit desselben herab. Da Nervöse meist einen schlechten Teint haben, trägt sie also auch dadurch indirekt zur Verschönerung bei.

Deshalb hinausspaziert in den Frühlingsregen, natürlich ohne Schirm, einen Regenmantel an und einen alten Hut auf. Kopf hoch! lasse man die Regentropfen das Gesicht treffen: ein wohliges, erfrischendes Gefühl wird sich einstellen, das je nach der Dauer des Spazierganges oft stundenlang anhält. Wer sich einen besonderen Genuß gönnen und auch noch seinen Haarwuchs recht kräftigen will, der wandere „draußem vor dem Tore" ohne Hut: Wohltat und Erfolg werden in jeder Hinsicht doppelt sein. Und wenn dann, wie oft in dieser Jahreszeit, zwischendurch mal wieder die Sonne scheint, so wird der Haut ein Licht-, Luft- und Regenbad abwechselnd in natürlicher vollkommenster Weise zu teil, wie es das beste Sanatorium nicht annähernd gewähren kann.

Einfach und natürlich sei die Teint- und Schönheitspflege! Gibt es aber einfachere und natürlichere kosmetische Mittel als Frühlingsregen und Lenzeshauch? Dazu sind sie noch gratis zu haben.

Gern haben wir dies altbewährte kosmetische Geheimnis verraten, damit recht viele es sich zu Nutze machen und bald mit ihrem blütenreinen rosaangehauchten Teint wetteifern können mit des Frühlings rosafarbenen Blüten.

Der Keuchhusten.

(Dr. K. Dall.)

Der Keuchhusten oder auch blaue Husten, wie man da und dort sagt, bildet der Schrecken der Kinderstube, weniger seiner direkten Gefährlichkeit, obwohl er ja auch manches blühende Leben vernichtet, als wegen seiner endlos langen Dauer, und weil er die Kinder in ihrer Ernährung und in ihren Kräften häufig recht herunterbringt.

Der Keuchhusten tritt epidemieweise auf, wenn er auch in großen und größeren Städten gleich Masern und Scharlach wohl nie ganz ausgeht. Die Empfänglichkeit ist etwa bis zum 8. oder 10. Lebensjahre eine ziemlich allgemeine, läßt von da ab aber beträchtlich nach. Bisweilen sieht man auch Erwachsene erkranken, namentlich Mütter und Kindermädchen, wenn sie durch Besorgung von Keuchhustenkindern bei Tag und bei Nacht einer intensiven Ansteckung ausgesetzt sind.

Den Beginn der Krankheit bildet während ca. einer Woche ein gewöhnlicher Husten, ein katarrhalisches Vorstadium, dem man zunächst noch nichts besonderes anmerkt. Für ansteckend gilt indes dieser einleitende Husten schon, ein Umstand der, wie bei den Masern, die Verhütung der Krankheit sehr erschwert. Bis der Husten, den eines der Kinder aus der Schule oder vom Spielplatz mit nach Hause bringt, in seinem wahren Wesen sich zeigt, sind die Geschwister meist schon angesteckt, und man kommt mit der Absperrung zu spät. Auf die katarrhalische Einleitung folgt dann bald das zweite Stadium des eigentlichen Krampfhustens. Hier treten die bekannten krampfartigen Hustenanfälle auf mit hohl klingendem Aufziehen des Atems, oft mit Erbre-